Gute-Praxis-Beispiele stadträumlicher Integrationspolitik

Ergebnisse der Begleitforschung zum Verbundprojekt „Zuwanderer in der Stadt“

Das Verbundprojekt „Zuwanderer in der Stadt“, getragen von der Schader-Stiftung, dem Deutschen Städtetag, dem GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen, dem Deutschen Institut für Urbanistik und dem Institut für Wohnungswesen, Immobilienwirtschaft, Stadt- und Regionalentwicklung GmbH an der Ruhr-Universität Bochum, ist zwischen 2003 und 2006 im Rahmen zahlreicher Studien und Expertisen der Frage nachgegangen, wie Integration vor Ort in den Wohnquartieren gelingen kann. Aufbauend auf den „Empfehlungen zur stadträumlichen Integrationspolitik“ dokumentiert die Publikation „Voneinander lernen. Gute-Praxis-Beispiele stadträumlicher Integrationspolitik“ die vorhandene Vielfalt integrationspolitischer Handlungsansätze.

Treffpunkt der Kulturen, Hannover-Mittelfeld

Im Herbst 2005 eröffnete der Verein "SchMitt - Schönes Mittelfeld e.V." den Treffpunkt der Kulturen an einem zentralen Ort im Stadtteil, dem Lehrter Platz. Die Angebote des Treffpunkts sollen die Verständigung zwischen den Angehörigen der unterschiedlichen Kulturen im Stadtteil fördern sowie interkulturelle Bildung, Eigeninitiative und Integration unterstützen. Der Treffpunkt soll alle Bevölkerungsgruppen im Gebiet ansprechen. Alle Angebote beziehen sich auf die Förderung und Stärkung der kommunikativen, kulturellen und beruflichen Fähigkeiten der Bevölkerung in den Bereichen Soziales, Bildung, Kultur und Qualifikation.

Laufzeit: seit 1.9.2005, soll fest installiert und ausgeweitet werden.

Förderung von Kindern aus libanesischen Familien durch Bildung von frühkindlichen Fördergruppen und Erhöhung der Kindergartenbesuchsquote, Essen

In Essen wird eine arabisch-deutschsprachige Vermittlerin eingesetzt, um die Kluft zwischen libanesischen Familien und dem deutschen Bildungs- und Jugendhilfesystem zu überbrücken. Die Maßnahme ist für das gesamte Stadtgebiet konzipiert. Im Rahmen von Hausbesuchen werden Kinder für frühkindliche Fördergruppen gewonnen, Familien bei der Anmeldung ihrer Kinder in die Kita unterstützt, Mütter für Deutschkurse interessiert und Frauen als Honorarkräfte für andere Qualifizierungsmaßnahmen gewonnen.

Laufzeit: 2004-2007

Schulungen in interkultureller Kompetenz – Nassauische Heimstätte Wohnungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main

Seit 2003 bietet die Nassauische Heimstätte Wohnungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH ca. zwei Mal pro Jahr Schulungen in interkultureller Kompetenz an. Die jeweils zweitätigen Schulungen werden von externen Trainern durchgeführt. Im Mittelpunkt stehen zwei Kulturkreise: Muslime und Spätaussiedler. Neben der Wissensvermittlung (Migrationsmotive, Lebensweisen, Rollenverteilung etc.) liegt der Fokus vor allem darauf, den Teilnehmern Hilfestellungen für einen verbesserten Umgang mit diesen Kundengruppen zu bieten. Der Kontakt mit den Kunden wird durch die erworbene Kompetenz sensibler und unkomplizierter. Arbeitszufriedenheit und Kundenzufriedenheit steigen.

Laufzeit: seit 2003

Ausbildungsverbund ausländischer Unternehmen, Mannheim

Der Ausbildungsverbund des Interkulturellen Bildungszentrums (ikubiz) „Ausländische Selbständige bilden aus“ wurde 1996 gegründet, um zum Abbau der Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund beizutragen und die Ausbildungsfähigkeit ausländischer Betriebe zu fördern. Der Ausbildungsverbund betreut die Auszubildenden während der gesamten Ausbildungszeit fachlich und sozialpädagogisch. Wichtig für den erfolgreichen Abschluss ist zudem der Kontakt zu den Familien. Zudem berät der Ausbildungsverbund die Betriebe und qualifiziert die Ausbilder. Im Großraum Mannheim haben sich durch den Verbund über 100 Firmen mit einem ausländischen Eigentümer als Ausbildungsbetriebe etabliert. Viele bilden bereits zum wiederholten Male aus und qualifizieren erfolgreich junge Fachkräfte.

Laufzeit: seit 1996

Quelle: Schader-Stiftung, Deutscher Städtetag, GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen, Deutsches Institut für Urbanistik, Institut für Wohnungswesen, Immobilienwirtschaft, Stadt- und Regionalent-

Umgestaltung eines Innenhofs unter Beteiligung der Bewohner, Hamburg-Mümmelmannsberg

Die Innenhöfe der Wohnanlage im Hamburger Stadtteil Mümmelmannsberg waren eintönig, mit schlichten Rasenflächen, und wurden von den Bewohnern kaum genutzt. Im Rahmen eines Sanierungsverfahrens wurden mehrere Höfe der halboffenen Gebäudeblöcke umgestaltet. Es wurde z.B. ein Spielplatz gebaut, die Mieter der Erdgeschosswohnungen bekamen kleine Gärten vor ihre Terrassen und teilweise gehbehindertenfreundliche Zugänge von der Hofseite aus. Vorhandene Fassaden wurden zu neu angelegten Terrassen geöffnet. Das Zentrum des Hofs wurde durch eine Wasserfläche mit Wasserspielen, einem Pavillon als Treffpunkt sowie großzügiger Begrünung mit einer neu modellierten kleinen Landschaft gestaltet. Um das Sicherheitsgefühl der Mieter zu erhöhen, wurde der Hof für die Öffentlichkeit geschlossen und erhielt eine neue Beleuchtung. Wesentlich für den Umgestaltungsprozess war ein intensives Beteiligungsverfahren. Insgesamt beteiligten sich 70-80 % der Hofanwohner an der Umgestaltung. Die GWG als Wohnungseigentümerin stellt fest, dass kaum noch Mieterfluktuation zu verzeichnen ist.
Laufzeit: 1992/1993

„die brücke", Lotsenprojekt Sprengelkiez - Berlin Mitte

Mittlerpersonen (Lotsen) informieren Migranten über Regelangebote und Dienstleitungen des Berliner Bezirks Mitte und führen an diese heran. Qualifizierte Empfänger von Arbeitslosengeld II nichtdeutscher Herkunft werden innerhalb eines Jahres als Lotsen fortgebildet. Sie halten Kontakt zu Beratungs- und Betreuungsstellen, Schulen und Kindertagesstätten, um bei Bedarf zur Verfügung zu stehen. Sie bieten in einem interkulturellen Gemeinwesenzentrum Sprechstunden in zurzeit sieben Sprachen an.

Laufzeit: seit 1. November 2005

Handlungsfelder:

- Kompetenzen und Angebote in der Kommune
- Kompetenzen und Angebote bei Trägern sozialer Maßnahmen
- Kompetenzen und Angebote in Wohnungsunternehmen
- Bildung
- Sprachförderung
- Berufliche Orientierung
- Migranten-Ökonomie
- Teilhabe- und Mitwirkungsmöglichkeiten
- Sicherheitsempfinden im Quartier
- Wohnumfeld

Erarbeitung des Integrationsprogramms, Nürnberg

In Verantwortung des Nürnberger Oberbürgermeisters wurde seit Mitte 2002 die kommunale Integrationspolitik zentrales und gesamtstädtisches Handlungsfeld. Aufbauend auf dem bisherigen „Ausländerprogramm" erarbeitet in diesem Kontext die referatsübergreifende Koordinierungsgruppe „Integration" ein neues Integrationsprogramm für Nürnberg. Die Gruppe entwickelt konkrete Umsetzungsmaßnahmen und koordiniert die städtischen Aktivitäten in den Bereichen Integration und interkulturelle Arbeit. In die Programmerarbeitung und -fortschreibung sind neben städtischen Institutionen freie Träger der Migrantenarbeit, Migrantenorganisationen, Kammern etc. eingebunden.
Laufzeit: kontinuierlich seit 2002

Literacy-Erziehung – ein Projekt der „Interkulturellen Pädagogik", München-Moosach

Im Jahr 2002 wurde in München-Moosach die Fachberatung interkulturelle Pädagogik eingerichtet. Im Rahmen der „Interkulturellen Pädagogik" werden verschiedene Projekte zur Sprachförderung, zur Elternzusammenarbeit und für interkulturelles Lernen entwickelt und in den Kitas implementiert. Besonders hervorzuheben ist das Literacy-Projekt rund um Vorlesen (auch in der Muttersprache der Kinder), Erzählen und den Umgang mit Büchern. Literacy-Erziehung soll bei Kindern die Freude am Wort wecken sowie die Wahrnehmung der Schriftsprache und den Umgang mit Büchern fördern. Es zielt darauf ab, Sprachentwicklung und Sprachvermögen der Kinder unter Einbeziehung der Muttersprache zu verbessern. Literacy soll in die pädagogische Arbeit der Kita einfließen und insbesondere in Kitas mit einem hohen Anteil von Migrantenkindern ein Baustein der Konzeption werden.
Laufzeit: seit 2002 laufend

wicklung GmbH an der Ruhr-Universität Bochum (Hrsg.): Voneinander lernen. Gute-Praxis-Beispiele stadträumlicher Integrationspolitik. Ergebnisse der Begleitforschung zum Verbundprojekt „Zuwanderer in der Stadt", Darmstadt 2006